

# Eine Agentur fürs große Glück

Voll im Trend: Partnerschafts-Profis helfen der wahren Liebe auf die Sprünge

VON JOHANNES BÖHNING

Für viele Menschen hat der Traum vom Glück 49 durchnummerierte Kästchen, von denen sechs angekreuzt sind. Wenn der Traum in Erfüllung geht, werden die angekreuzten Zahlen am Samstagabend von einer blonden Lottofee verlesen.

Einen ganz anderen Traum vom großen Glück hatte Rosemarie G. (Name geändert). Sie träumte von einem Mann: Ehrlich, zuverlässig, interessiert an einer Familiengründung. Der Traum ist Wirklichkeit geworden, heißt Norbert G. und ist seit gut zwei Jahren ihr angetrauter Ehemann.

Auch bei Rosemarie war eine blonde Glücksfee im Spiel. Die zog eine Karteikarte und reichte sie Rosemarie. Auf der Karte war das Bild von Norbert G. und unter anderem standen da die Worte: Suche Frau zum Zwecke der Familiengründung. Da hat es gefunkt.

Marianne Gaßner heißt die Glücksfee. Ihr Beruf: Heiratsvermittlerin. Oder im Beamtendeutsch: Besitzerin eines Instituts zur Eheanbahnung. Der größte Unterschied zwischen ihr und der Lottofee liegt wohl darin, daß sie die Karten nicht zufällig auswählt, sondern sehr gezielt.

## Mehr Treffer als auf freier Wildbahn

Und weil sie viel Erfahrung und eine gute Menschenkenntnis besitzt, liegt ihre Trefferquote auch wesentlich höher als beim Glücksspiel. Immerhin 80 Prozent ihrer Kunden bringt sie unter die Haube oder wenigstens in feste Hände. Davon immerhin 15 Prozent gleich beim ersten Versuch.

Diese Zahl liegt weit über dem Branchen-Durchschnitt. Vielleicht kann sich Marianne Gaßner deshalb schon 25 Jahre als Ein-Frau-Betrieb in München halten. Und in den letzten Jahren ging es noch immer stetig aufwärts, trotz zunehmender Konkurrenz und vieler neuen Formen der Partnerschaftsvermittlung – vom Telefonbuch für Singles bis zur Vermittlung übers Internet.

Professionelle Partnervermittlung hat zur Zeit Hochkonjunktur. In den Städten gibt es immer mehr Singles – und nicht alle wollen es blei-

ben. Mit steigendem Alter sinkt die Bereitschaft, „in der freien Wildbahn“ nach Mann oder Frau fürs Leben zu suchen.

Wie intensiv die Menschen suchen, zeigt schon ein Blick in die Zeitungen: Um die fünf Millionen Bekanntschaftsanzeigen geben die Deutschen jährlich auf, Tendenz steigend. Das sind natürlich nicht alles ernsthafte Gesuche: Oft geht es nur um Sex ohne Interesse an Bindung, oft um Scherzannoncen oder Wetten.

Das macht es aber wieder schwerer für die, die von einem festen Partner träumen. Wer wie Rosemarie G. auch noch schlechte Erfahrungen gesammelt hat, läßt sich nicht gerne veräppeln oder auch nur verführen.

Rosemarie G. war bereits einmal verheiratet. „Mit 20 hat das als großer Traum begonnen und ist dann zu einem Alptraum geworden“, erzählt sie. „Am Ende hat mich mein Mann geschlagen und betrogen und auch das habe ich ertragen. Erst als er anfang, bei mir in der Arbeit zu randalieren, bin ich abgehauen.“

Fünf Jahre hat sie gebraucht, um das alles zu vergessen. Schließlich hat sie sich ein Herz gefaßt und den Rat ihrer Freundin befolgt. „Versuch es doch mal mit einer Partnervermittlung“, hatte die ihr gesagt. Die Zeitungsannonce „Schnupperwochen für Frauen“ gefiel ihr am besten, sie rief an. Die Stimme am Telefon war warm und herzlich. Rosemarie G. ließ sich einen Termin geben.

In der gepflegten Häuseranlage in der Nymphenburger Straße deutet nichts auf das Institut hin. Auch kein Hinweis auf dem Klingelschild, damit sich die Besucher nicht herablassenden Blicken Vorbeigehender aussetzen müssen. Das Büro ist unterm Dach. Der erste Blick fällt auf den braunen Eichenschreibtisch, auf dem eine gepflegte Unordnung herrscht. Dane-



Zwei, die sich gefunden haben: Immer mehr Münchner sehnen sich nach dem sicheren Hafen der Ehe. Foto: Silvestris

ben eine großer Ficus-Baum. Institutschefin Marianne Gaßner ist Ende 40 und strahlt auf ihre Besucher eine angenehme innere Ruhe aus.

## Gute Vermittler sind wie Therapeuten

Das empfand auch Rosemarie G. so. Zwei Wochen Bedenkzeit hat sie sich erbeten, dann hat sie den Vertrag unterzeichnet. Besonders wichtig war für sie, daß nicht nur sie Vertrauen in das Institut bekam, sondern Frau Gaßner ihr das Selbstvertrauen einflößte, sie könne noch eine

intakte Ehe führen.

Insofern ist es nicht allein die Dienstleistung, sondern auch immer etwas Therapie, die Marianne Gaßner bieten muß. „Ich besuche drei Mal im Jahr eine Fortbildung für Psychotherapie“, sagt sie. Außerdem weiß sie, daß es oft persönliche Schicksalsschläge wie der Verlust des Partners sind, die viele Kunden dazu bringt, eine Partnervermittlung aufzusuchen. „Gerade diese Leute sind aber häufig noch nicht wieder bereit oder fähig, eine neue Beziehung einzugehen“, sagt Gaßner, die

selber Witwe ist und keinen neuen Partner will.

Viele wollen sich zu früh wieder binden. Solche Kunden schickt Frau Gaßner wieder weg. Wenn die den Grund nicht einsehen, finden sie leicht ein Konkurrenzinstitut, denn davon gibt es genug.

Über 500 Partnervermittlungen in ganz Deutschland, gut 30 allein in München. Die Fluktuation ist allerdings hoch. Die Gesamtzahl der Vermittlungen ist zwar gleichgeblieben, allein in den letzten zwei Jahren wurden aber die Hälfte der Namen ausge-

tauscht, teils wegen Geschäftsaufgabe und Neugründungen, teilweise wurden aber nur die Namen und Adressen ausgetauscht, um juristische Probleme zu umgehen. Das sind dann oft die berüchtigten schwarzen Schafe.

## Schwarze Schafe wollen nur abkassieren

Zwei Mal schon hat die Stiftung Warentest Partnervermittlungen unter die Lupe genommen und kein gutes Haar an ihnen gelassen. Die meisten wollten nur abkassieren. Da wird zuerst mit umfangrei-

chen Fragebögen erforscht, was der Kontaktfreudige zahlen kann und dann der Preis gemacht – angeblich bis zu 40 000 Mark, so ermittelten die Qualitätsforscher.

Auch Gaßner wird ganz wütend, wenn sie davon spricht. Besonders die Lockangebote aus den Zeitungen bringen sie auf die Palme: „Da blinzelt so ein blondes Ding verführerisch in die Kamera: ‚Hallo, ich heiße Eva. Ich bin treu, einsam und warte auf Dich.‘ Ist der Vertrag dann unterzeichnet, ist natürlich gerade diese Frau bereits vergeben oder unerreichbar.“

Marianne Gaßner wirbt nicht mit Bildern. Ihre Kunden sortiert sie in einer Kartei, die merkwürdig altertümlich anmutet. Aber sie behält so den richtigen Überblick: „Ein Computer hat kein Gefühl.“

## Eheanbahnung ist laut Gesetz unsittlich

Gezahlt wird bei ihr nur einmal zu Beginn, das aber auch nicht wenig: 4500 Mark. Der Grund für die Vorauskassierung liegt im bürgerlichen Gesetzbuch, darin gilt Eheanbahnung noch immer als unsittlich. Daher haben die Institute keinerlei einklagbaren Anspruch auf ihr Honorar. Zwischen 3 500 und 14 000 Mark kostet normalerweise eine Vermittlung, es kann aber auch mehr sein. Insofern liegt Gaßner noch am unteren Rand. Zwei Jahre lang vermittelt sie dafür, solange bis der Kunde seinen Idealpartner gefunden hat. Ist das gleich beim ersten Mal der Fall, dann war das zwar nicht billig, aber immerhin hat sich ein Traum erfüllt.

Bei Rosemarie G. war erst der vierte Mann der Richtige. Dafür war das der Volltreffer. Seit einem Jahr ist Nachwuchs da. Ein Reihenhaus am Stadtrand von München, das Radio spielt alte Schlager und eine Duftlampe verströmt Frühlingsgeruch. Auf der Eichenskommode stehen Bilder der Familie – So einfach kann das wahre Glück aussehen, und trotzdem bleibt es für viele nur ein Traum. Marianne Gaßner hofft, noch oft die Glücksfee spielen zu können.



Goldener Griff in den Kartelkasten: Marianne Gaßner findet für ihre Kundschaft zu 80 Prozent den richtigen Partner. Foto: Christine Strub